

Erfahrungen mit der Tuberkulose in Vorarlberg

Norbert Greber^{1*}

TBC bei Rotwild

Vor ca. 10 Jahren wurden erste Einzelfälle von TBC bei Rotwild im Bereich des Tiroler Lechtals festgestellt. Einzelfälle von TBC beim Rotwild konnten in Vorarlberg in den Jahren 2006-2008 bei 3 Hegeabschüssen festgestellt werden. Besonderes Interesse erregte die Tierseuche ab 2008, als die Erkrankung in mehreren Viehbeständen im Lechtal nachgewiesen wurde und teilweise sogar ganze Rinderbestände getötet werden mussten! Wissenschaftliche Untersuchungen haben seither gezeigt, dass es einen eigenständigen Bakterienstamm gibt, der *de facto* in allen Fällen gefunden werden konnte (*Mykobakterium caprae*). Da erkannt worden ist, dass der Rotwildbestand im oberen Lechtal massiv verseucht ist, wurde dort nach einer eigenen Rotwild-TBC-Verordnung vorgegangen und ein Bekämpfungsplan erstellt.

Untersuchungsprogramm in Vorarlberg

Aufgrund der räumlichen Nähe zum Lechtal und nicht zuletzt auch wegen der erwähnten Einzelfälle bei Hegeabschüssen wurde Anfang 2009 ein freiwilliges TBC-Monitoring beim Rotwild gestartet. Im ersten Jahr wurden dabei 71 Stück untersucht, die gezielt in den Jagdgebieten mit räumlichem Bezug zum Tiroler Lechtal erlegt worden sind. Aufgrund mehrerer positiver Befunde wurde das Monitoring seither landesweit durchgeführt. Da dies nicht mehr allein von den Amtstierärzten durchgeführt werden konnte, wurden die Jagdschutzorgane für die Probenentnahme geschult. Die drei Schulungstermine im Jahr 2010 wurden von ca. 240 Jagdschutzorganen besucht!

Die positiven Fälle aller 4 Jahre liegen immer in denselben Gebieten, sodass man von zwei hot-spots sprechen kann:

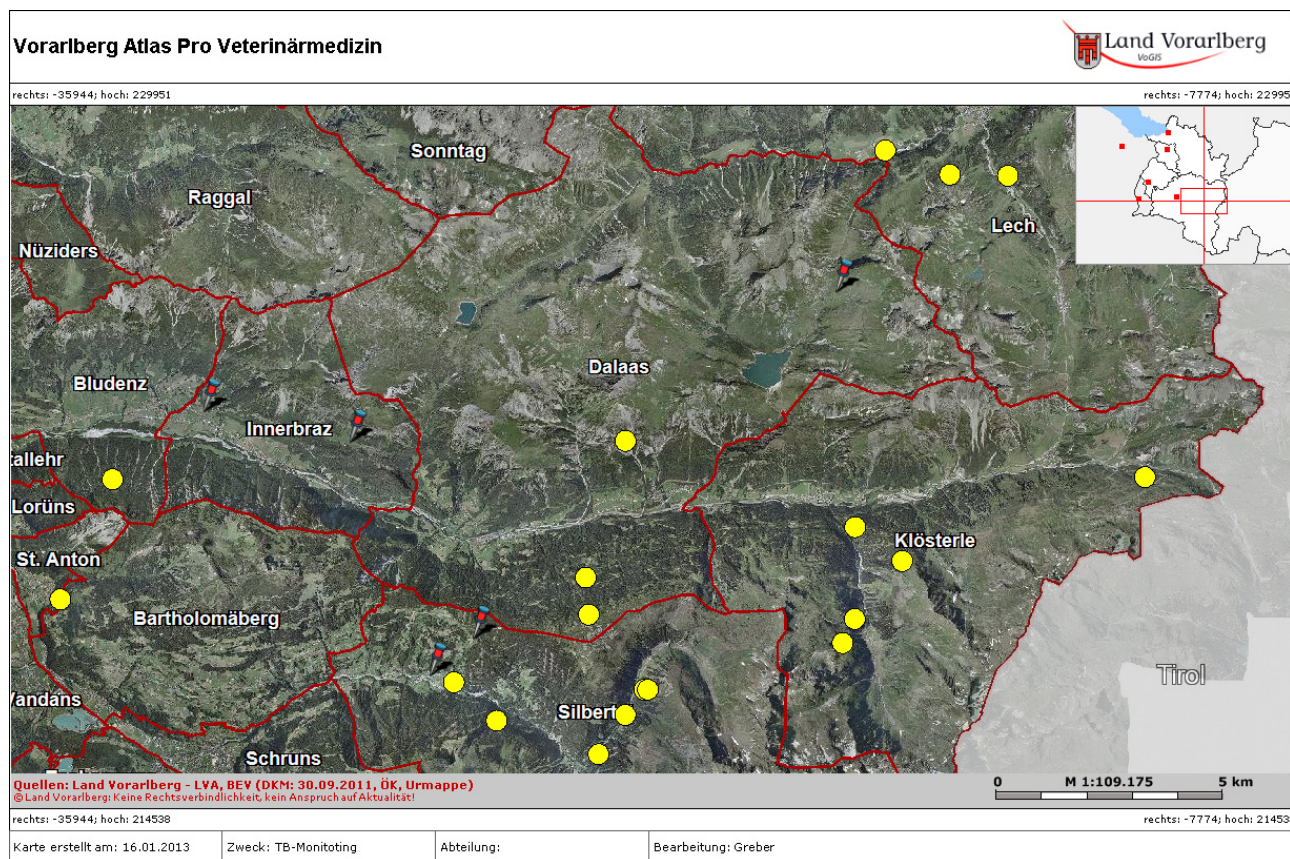


Abbildung 1: Gelbe Punkte: Fundort von positivem Rotwild
Stecknadeln: markieren die Aufenthaltsorte (Weiden, Almen) der positiven Rinder

¹ Vorstand der Veterinärabteilung, Klostersgasse 20, A-6901 BREGENZ

* Dr. Norbert GREBER, norbert.greber@vorarlberg.at



zum Einen das Gebiet am Hochtannberg, also in unmittelbarer Nachbarschaft zum oberen Lechtal, und zum Anderen die Region Klostertal/Silbertal.

Untersuchungen beim Viehbestand

Aufgrund des Nachweises des TBC-Erregers beim Rotwild muss anschließend der Viehbestand mit Kontaktmöglichkeiten (Weidegang, Alpung) ebenfalls untersucht werden. Während beim Rotwild nur eine Untersuchung des erlegten Stückes möglich ist, können lebende Rinder über einen Hauttest untersucht werden.

Bei diesen Untersuchungen an jährlich über 2.000 Rindern wurden bisher drei positive Fälle ermittelt. In allen drei Fällen lagen die Aufenthaltsorte der betroffenen Rinder (Heimweide, Alpweide) im Bereich des hot spots Klostertal/Silbertal. Bei der Nachuntersuchung in den Betrieben wurden keine weiteren infizierten Tiere mehr gefunden, sodass

Ergebnisse

	2009	2010	2011	2012
Untersucht	71	227	280	265
Positiv	7	4	8	7
Ausscheider	3	2	3	1
Hegeabschuss	2	1	2	1
Prävalenz	10%	1,8%	2,9%	2,6%

es sich also um drei Einzelfälle und keine Bestandserkrankungen gehandelt hat.

Ausblick in die Zukunft

Aufgrund der besonderen Eigenschaften des TBC-Erregers (chronische Erkrankung, d.h. latente Träger bleiben lange unerkannt; wechselseitige Ansteckung zwischen verschiedenen Tierarten und sogar dem Menschen möglich) ist damit zu rechnen, dass der Erreger in der Population bleiben wird, zumal eine Untersuchungs- oder Erkennungsmöglichkeit beim lebenden Tier fehlt.

Hauptaufgabe ist somit durch ein begleitendes Monitoring (laufende Untersuchung eines Teiles der erlegten Tiere) die Entwicklung im Auge zu behalten und durch entsprechende Bewusstseinsbildung bei den Betroffenen (Jägerschaft und Landwirtschaft) die Übertragungsrate möglichst gering zu halten.

Es wird auch zu überlegen sein, ob das seinerzeitige Rotwildkonzept noch zeitgemäß ist. Insbesondere die Massierung der Bestände an den Winterfütterungen kommt natürlich der Ausbreitung einer ansteckenden Erkrankung entgegen. Möglicherweise könnte eine dezentrale Winterfütterung und eine Reduzierung der Wilddichte zu einer Ausdünnung der Übertragungsmöglichkeiten und so zu einer Unterbrechung des Infektionszyklus beitragen.